

In der Karwoche werden die Einzelteile des Grabes aus dem nahen Beinhaus, wo sie das Jahr über lagern, vorsichtig in die Kirche getragen und dort mit hölzernen Riegeln und Schließen von vielen freiwilligen Helfern zum Ganzen zusammengebaut. Zunächst wird das Oberteil der Vorderfront zusammengesetzt, hochgezogen und mit einem schweren Querbalken gesichert, anschließend wird das Frontteil durch die beiden vorher zusammengesetzten Seitenteile vervollständigt. Die sich nach hinten verjüngenden Gewölb Bögen, die von Säulen getragen werden, komplettieren das Ostergrab.

In der Osternacht, wenn die Orgel zum feierlichen Gloria anhebt, wenn das österliche Halleluja durch das Gotteshaus hallt und die Kirchenglocken die Auferstehung Jesu Christi verkünden, dringen dicke Weihrauchwolken aus dem Ostergrab und der Mesner tauscht die Figur des im Grabe liegenden

Christus gegen die Figur des siegreich Auferstandenen, im blumengeschmückten, jetzt hellerleuchteten Grab, aus.

Wie mag dieses "Schauspiel" der Auferstehung erst auf die einfachen Bauern und Handwerker des 18. Jahrhunderts gewirkt haben, die teilweise weder lesen noch schreiben konnten und denen die Auferstehung in so großartigem Rahmen, so schön bildlich dargestellt wurde.

Literaturhinweise:

STADT UND AMT BAUNACH von Karl Krimm

DIE KUNST DES BAMBERGER UMLANDES, Heinr. Mayer

ST. OSWALD BAUNACH, Kirchenbeschreibung von Hubert Russ

Auszug aus dem Pfarrmatrikel Lang 1926

Reinhold Schweda, Bahnhofstraße 4, 8611 Baunach

Hans Dieter Schmidt

FRÜHLING

Der Wind kommt
über die Berge.

Die Sträucher
ducken sich
in seinen Ansturm.

Morgen werfen
sie ihm
das platzende Gelb
ihrer Blüten
entgegen.

Hans Dieter Schmidt, Am Reinhardshof 51,
6980 Wertheim

Das Totenbuch des Franziskanerklosters in Coburg

In der Edition des Totenbuchs des Franziskanerklosters in Coburg¹⁾ hat Frh. v. Andrian-Werburg den Nekrolog anhand verfügbarer Quellen erschöpfend kommentiert.

Damit ist es nunmehr möglich, einigen Fragen nachzugehen, die sich seit der Wiederauffindung des Buchs immer wieder stellen. Dies betrifft zunächst die Authentizität der Wappen, die vielen Einträgen beigegeben sind, ferner Unklarheiten bei der Identität einzelner Personen, schließlich die Gründe für die Nachträge, die Hand O²⁾ kursiv vorgenommen hatte.

Im folgenden wird versucht, auf diese Fragen wenigstens teilweise eine Antwort zu geben.

Zum Verständnis sei kurz Wesen und Inhalt des Totenbuchs skizziert. Es stellt die um 1450 angefertigte Abschrift des ursprünglichen, bis in das 6. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts zurückgehenden Nekrologs dar, einer Aufzeichnung der Sterbedaten von Stiftern und Wohltätern des Klosters in Kalenderform. Der Zweck der Aufzeichnungen war, an die Jahrtage der Benefiktoren zu erinnern, die mit einer Seelenmesse für die Verstorbenen begangen wurden. Etwa 2/3 der genannten Personen waren Bürger, der Rest Adelige und Klosterbrüder. Das Buch wurde anschließend für den Klostergebrauch weitergeführt bis zu dessen Aufhebung 1525. Aus der Zeit danach finden sich kursiv mehrere Einträge über bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, als deren Schreiber der von 1555 bis 1606 amtierende Kantor und Pfarrer Jacob Rucker identifiziert wurde.²⁾ Nach Andrian-Werburg war es "das privilegierte Kirchenbuch der Pfarrei St. Moriz für Sterbefälle".

Seit der Wiederauffindung des Totenbuchs galten die Wappen als "von außergewöhnlichem Wert für die Familiengeschichte"³⁾. Bei näherer Betrachtung zeigen sich allerdings einige Ungereimtheiten. Während bei den Wappen (bis ca. 1450) der Geschlechter

v. Coburg, v. Burghausen, v. Heldtritt, v. Heßberg, Schenck v. Siemau, v. Schaumberg, v. Sonneberg und v. Sternberg fast durchweg im Text darauf Bezug genommen ist, ("sepultus sub tali clippeo", "et hec arma"), fehlt dieser Hinweis gänzlich bei den Wappen de Arena, Mynlein, Ber (Bern), Burckhart (Staffelstein), Kranch, Lauter, Laz, von Rosenau, und Zolner. Dazu kommt, daß von Trägern dieser Namen keine entsprechenden Wappensiegel in älteren Urkunden zu finden sind (das Wappen bei Nr. 182: Zolner ist fraglich).

Wie ist dieser Befund zu erklären? Es scheint, daß ein Teil der Wappen, und zwar eben die genannten, nicht im Original des Totenbuchs aufgeführt waren, sondern erst in die Abschrift eingefügt wurden aufgrund der bekannten oder vermuteten genealogischen Zusammenhänge. Auf diese Weise scheinen auch Wappen Eingang gefunden zu haben, die sich die betreffenden Familien erst im 15. Jahrhundert zugelegt hatten.

Die nicht ausgefüllten Umriss von Wappen bei Nr. 67, Haßfurt, Nr. 95, Füllbach, Nr. 121 *Heinricus dictus scolaris*, Nr. 133 Knot, wären dann so zu erklären, daß der Schreiber hier Adel vermutete, jedoch keine entsprechenden Unterlagen fand.

Einen besonderen Fall bildeten die Einträge zum Namen von Rosenau. Im Eintrag Nr. 199 ist der Name "de Rosenau" enger geschrieben als der übrige Text; in Nr. 337 steht "de Rosenau" auf Rasur, bei Eintrag Nr. 359 ist "et hec arma" in anderer Schrift nachgetragen; schließlich ist der in Nr. 231 genannte *Conradus de Rosenau, sacerdos*, in einer Urkunde von 1358 "Cunrat Münzmeister" genannt⁴⁾. Damit dürfte feststehen, daß die Einträge zum Namen Rosenau einschließlich der Wappen gefälscht sind.

(Andrian-Werburg hatte im übrigen bereits nachgewiesen, daß es ein altadeliges Geschlecht von Rosenau nicht gab⁵⁾).